

Brief von Martin Wegelius an Ferruccio Busoni (Helsingfors, 28. Dezember 1894)

Helsingfors, den 28. Dezember 1894.

Lieber Freund!

Ich wünsche Dir und Deiner Frau alles Gute und Schöne zum neuen Jahr! Mir auch – und zwar erstens das Schöne, Dich wieder zu sehen und zu hören, zweitens das Gute, den Müller nie mehr zu sehen oder zu hören. Mit diesem traurigen Kerl steht die Sache folgendermaßen. Gleich in den ersten Wochen kamen Klagen aus allen Klassen über die verfluchten Manieren, sowohl äußerer wie innerer Art (z.#B. eine ganz verrückte Handhaltung, dito Armbewegungen; jeder Läufer abwärts soll langsam angefangen und accelerando fort gesetzt werden; ein fortwähren des rubato, sogar in den Etüden und in Bachs Inventionen[n]), die er den Schülerinnen einprägen wollte. Ich wollte nicht eingreifen, ehe ich ihn öffentlich gespielt hatte. Er tat's und fiel durch, sowohl bei der Kritik wie beim Publikum. Die alten Abonnenten waren erbittert, dass man Ihnen ihnen als ersten Spieler einen Pianisten vorstellte, den Sie höchstens als zweiten hätten gelassen. Inzwischen hatte ich mich überzeugt, dass die Klagen der Schülerinnen begründet waren. Da hat die Direktion ihm vorgeschlagen, zurückzutreten, eine Klimakrankheit zu erfinden und mit 8/20 oder 9/20 (ich weiß nicht mehr ganz genau) seinen Weg zu gehen. Nein, ich fühle mich vollkommen befähigt, meine Stellung auszufüllen. Nur Intrigen usw. Hat gefordert, ein zweites Mal spielen zu dürfen. Gut, das darf er noch. Aber eine Klasse weniger. Eine der besten Schülerinnen hat es schon aufgehört, einer ging zurück zu der Hymander, zwei nahm der Faltin sich an.×) Den Übrigen wurde ein bisschen Geduld angeraten. Die fügten sich. Dann kamen endlich die Prüfungen. Die seinige war die mangelhafteste, die je mit den Klavierklassen vorgekommen ist – von Anfang zu Ende absolut ungenügend. Nachher hat er das zweite Mal gespielt, das Ensemble besser als das vorige Mal – die Solosachen aber ebenso mangelhaft wie das erste Mal vorher. Da hat die Direktion einstimmig beschlossen, dass er als Lehrer gar nicht mehr verwendet wird. 9/20 seiner Gage hatte er schon bekommen; 1000 Finnmark wurden ihm außerdem als Schadenersatz angeboten, wenn er den Kontrakt löst für nicht geltend erklärt und wegbleibt. Das war nun offenbar sehr anständig geboten: 2890 mf für 13 Arbeitswochen! Er bat sich Bedenkzeit aus. Heute kam sein Brief an (Berlin am 25. Dez.): Nein! Er wird zurückkehren und auf seinem Platz ausharren. Obwohl es ihm wiederholt gesagt wurde, dass er keine Beschäftigung finden werde, dass er unter keinen Umständen mehr eine Klasse im Institut mehr bekommen wird, so kommt er doch! Er glaubt es wohl nicht, es ist aber bitterer Ernst. Wenn wir auch gewisslos genug sein wollten, um ihm noch Schüler anzuvertrauen, so würden wir es nicht wagen, denn dann würde unser Ansehen beim Publikum und das Vertrauen der Regierung, die neuerdings unsere Unterstützung mit 2000 mf vergrößert hat, gänzlich aus sein. Also lieber das Geld, als die Ehre verlieren. Morgen früh reise ich nach Åbo, um mit Ekman die näheren Bedingungen abzumachen. Der wird nämlich nun eintreten, wenigstens für diesen Frühjahrstermin. Wenn also der Müller kommt, wird er zwar monatlich seine Gage bekommen, weil er aber nichts. Was sagst Du nun zu einem Menschen, der diese schöne Rolle übernehmen will, um seines künstlerischen Ansehen nicht zu verlieren? Der muss doch offenbar etwas – nicht wenig – verrückt sein; da von bin ich auch überzeugt. Viel leicht nimmt er doch Vernunft an, wenn Du mit ihm sprichst. Willst Du es tun, so wären wir dir sehr dankbar. Gelingt es dir, ihn zur Vernunft zu bringen, so retten wir doch 1300 mf aus dem Schiffsbruch, und dann außerdem – was noch besser ist – ist uns das angenehme Wiedersehen erspart. Jetzt lebe wohl, lieber Freund. Grüße deine Frau von uns beiden herzlichst,

Dein immer ergebener

M Wegelius